

Bericht zur 3. fundnumismatischen Springschool des Numismatischen Verbundes in Baden-Württemberg (NV BW) – Das Geld liegt auf der Straße.

Zum wissenschaftlichen Umgang mit Fundmünzen (12. – 14. März 2025)

Das Geld liegt auf der Straße, die Fundmünze bei Opa auf dem Speicher, der Hortfund im Wald oder aber auch verstreut auf einem Kartoffelacker. Aber wie handhabt man nun diese verschiedenen Gattungen an Münzen und was bzw. wie nutzen sie der Wissenschaft? Zur Klärung dieser Fragen versammelten sich münzbegeisterte Studierende aus ganz Deutschland – von Hamburg über Göttingen, bis Bamberg – vom 12. bis 14. März 2025 zur 3. Springschool des Numismatischen Verbundes in Baden-Württemberg am Verbundstandort Heidelberg.

Nach einem ungezwungenen Kennenlernen am Dienstagabend, startete die Springschool am Mittwoch in aller Frühe mit einer herzlichen Begrüßung aller Teilnehmer durch die diesjährige Veranstalterin Frau Dr. Börner von der Universität Heidelberg. Der direkt darauffolgende Vortrag von Herrn Schall (Freiburg) klärte die grundlegenden Begriffe der Fundnumismatik und veranschaulichte den Teilnehmern die turbulente Geschichte der Fundmünzprovenienz in Deutschland bis heute. Wiederum anhand konkreter Beispiele führte wenig später Herr Dr. Ohm (LMW Stuttgart) in die mittelalterliche und neuzeitliche Fundnumismatik ein. Vor einer kurzen Mittagspause durften endlich auch die Studierenden selbst bei der Bestimmung epochenübergreifender Fundmünzen – unter Anleitung von Frau Dr. Börner, Herrn Schall, Herr Dr. Ohm und Herrn Sänger (BLM Karlsruhe) – die behandschuhten Hände anlegen. Schnell waren die Diva Faustina und der Rechenpfennig des Münzmeisters Hans Krauwinkel bestimmt. Für Münzen Pippins des II. und Valentinians wuselte sich manch ein Teilnehmer um einiges länger durch die Welt der Münzcorpora.

Vom gemeinsamen Erlebnissen in der universitätseigenen Marstallmensa gestärkt, meinten sich die 12 Nachwuchsnumismatiker mehr oder weniger bereit für eine Expedition in die süddeutsche Ackerlandschaft. Unter Anleitung von Dr. Klaus Wirth [Foto unten rechts] und dem archäologischen Team der REM durfte die Teilnehmer der Springschool bei einer Survey-

Begehung eines, in der Vergangenheit durch gehäufte antike Münzfunde aufgefallenen, Feldes aus- helfen. Neben dem heimlichen Star des Nachmittags, einem hart erarbeiteten Hufnagel, konnten die Studenten zum krönenden Abschluss des ersten Tages nun auch endlich eine taufrische Fundmünze – eine *imitatio* des Kaisers Tetricus (271-274 n. Chr.) – in ihrer freien Wildbahn bestimmen.



Frohen Mutes ging es dann direkt auch am Donnerstagmorgen mit einem Vortrag von Dr. Martin Kemkes (ALM) weiter, der sich mit dem Weg der Fundmünzen vom Fundort bis ins Depot auseinandersetze. Begleitet wurde die Begeisterung über das ausgeklügelte Fundarchivierungssystem und schiere Ausmaß des Rastatter Depots, von der Erkenntnis der noch immer – personell bedingten – unzureichenden Aufarbeitung und Dokumentation von Fundmünzen durch die Landesämter. Eine erste Aussicht auf mögliche berufliche Perspektiven lieferte Herr Dr. Ohm mit einem Einblick in seinen Arbeitsalltag als Kurator der Münzsammlung des LMW. Von Forschungsanfragen über den Erwerb neuer Stücke bis hin zu digitalen Erfassungsprojekten ergab sich das Bild einer spannenden und vor allem vielseitigen Profession. Während die Münzen in den anfänglich erwähnten Rastatter Funddepots meist nicht in den Genuss des Rampenlichtes kommen, so stellt die museale Präsentation der wenigen Stücke, denen dieser Schritt glückt, oftmals eine große Herausforderung für Kuratoren dar. Wie diese Präsentation dennoch erfolgreich gelingen kann, offenbarte Oliver Sänger vom BLM den Studenten am Beispiel der eigens konzipierten „Rheingold“-Ausstellung (u.a. hier zu sehen: <https://pecunia.zaw.uni-heidelberg.de/NumiScience/flussgold-und-flussgoldpraegungen>). Die Herausforderungen und Möglichkeiten der digitalen Ausstellung von Fundmünzen ergänzte Sonja Kitzberger durch die Präsentation eines Google Arts & Culture Projektes zu keltischen Fundmünzen (<https://artsandculture.google.com/incognito/story/bQWxXVGqzAP9zQ?hl=de>) vom LMW in Stuttgart. Nach der Mittagspause wechselte der Fokus noch einmal auf einen anderen Aspekt der Fundmünzthematik: Dem Schatzregal und weiteren Rechtsgrundlagen bei archäologischen Funden. Die abstrusesten Beispiele aus der Vergangenheit und der grundlegend unterschiedliche Umgang mit dieser Thematik in den Denkmalpflegeämtern der (Bundes-)Länder sorgten für einen großen Unterhaltungswert bei nicht minderem Wissenszuwachs aus dem Vortrag von Herrn Dr. Fischer zu Cramburg (Liebenstein-Gesellschaft). Mit dem Beitrag von Mattia Celisi (Universität Heidelberg) [Foto unten links] widmete sich die Veranstaltung nun auch endlich dem Elefanten im Forschungsraum, vor dem es aktuell kein Entkommen gibt: Der Künstlichen Intelligenz. Die Anwendungsmöglichkeiten



von KI im Zusammenhang mit Münzbestimmung und Beschreibung ließen so manchen angehenden Numismatiker staunend zurück. Etwas vertrauter erschienen da wiederum die äußerst hilfreichen Beiträge zur digitalen Münzdatenbank KENOM durch Mario Schlapke (LAD Thüringen) und den Plattformen AFE, IKMK, dem Portal BW und NumiScience durch die Verbund-

koordinatorin des NV BW Frau Dr. Börner (Universität Heidelberg). Ein weiteres Highlight stellte die praktische Übung zur Sammlungsverwaltung, Digitalisierung und Inventarisierung unter Anleitung von Noreen Klingspor (LMW) dar, bei der die Studenten sich einmal selbst im Umgang mit dem Programm IMDASpro versuchen durften. Den krönenden Abschluss zu

einem solch ereignisreichen Tag lieferte der Abendvortrag von Herrn Dr. Ziehaus (Archäologische Staatssammlung München) über die Funde und Forschung in Bezug auf das keltische Münzhandwerk.

Mit der Welt der Kelten ging es auch am Freitag weiter. Mit seiner Forschung zu „glatten“ Regenbogenschüsselchen und ihrer Stempelzugehörigkeit, raubte Dr. Marjanko Pilekic (LAD Sachsen-Anhalt) so manchem Spätaufsteher bereits früh am Morgen die Aufmerksamkeit. Der faszinierende Vortrag zu den Grenzen der Fundmünzauswertungen durch Prof. Dr. David Wigg-Wolf schaffte es mit spannenden Beispielen – u.a. aus dem turbulenten 3. Jahrhundert – den schwierigen und daher – idealerweise – stets überdachten Umgang mit Fundmünzen nahezulegen. Max Adam von der Universität Mainz lieferte den Studenten mit seinem Beitrag konkrete Forschungsperspektiven zu Möglichkeiten der Fundmünzauswertung im Rahmen studentischer Abschlussarbeiten, und inspirierte so sicherlich den ein oder anderen Teilnehmer. Für den zweiten Teil der Tagesordnung, verschlug es die Nachwuchsnumismatiker dann nach Mannheim. Dort erhielten sie einen Einblick in die archäologischen Restaurierungswerkstätten der Reiss-Engelhorn Museen. Neben einem kurzen Vortrag über die Restaurierungsmethoden und Möglichkeiten bei verschiedensten Metallobjekten und Münzen, konnten die Studenten die aufbereiteten Fundmünzen aus ihrem Survey noch einmal unter dem Mikroskop betrachten. Last but definitely not least, ging es in das CEZA Archäometriezentrum. Prof. Dr. Ernst



Pernicka [Foto links] – Direktor und Gründungsmitglied des Zentrums – führte die Studenten charmant in das breite Spektrum archäometrischer Untersuchungsmethoden für Metalle und Münzen ein. Manch einer staunte nicht schlecht über das schier grenzenlose Potential der Naturwissenschaften, die Archäologie um vollends neue Perspektiven zu ergänzen. Bei einer Führung durch die Labore zur C 14 Isotopenanalyse und

Altersbestimmung, durften die Teilnehmer sogar einen Blick auf die stählernen Kolosse der „Massenspektrometer“ werfen. Von all den neuen Eindrücken übermannt, fand die „Fundnumismatische Springschool 2025“ zurück in der REM-Archäologie leider auch schon ihr Ende. Nach einigen wohlgeählten Schlussworten durch Frau Dr. Börner und einer Feedbackrunde mit sehr positiver Resonanz erhielten die Teilnehmer ihre durch und durch verdienten Teilnahmezertifikate.

Im Namen aller Teilnehmenden bedanke ich mich für die äußerst spannend-lehrreiche Springschool!

Jonas Wendtland (Universität Heidelberg)